

AIDS in der Ukraine

Wie Prävention gelingen kann

Die Immunschwächekrankheit Aids ist in der Ukraine zur Epidemie geworden: Nach Angaben der Vereinten Nationen ist mehr als ein Prozent der Bevölkerung mit dem HI-Virus infiziert, diese Zahl ist zehnmal höher als in Deutschland und die höchste in ganz Europa. Und jährlich stecken sich mehr Menschen an. Doch Aids ist in der Ukraine ein Tabuthema: Viele Krankenhäuser verweigern HIV-Infizierten die Behandlung und die meisten Betroffenen verschweigen ihr Leiden, da sie sonst gesellschaftlich geächtet werden.

Nationale Organisationen und Regionalverwaltungen benötigen deshalb dringend Unterstützung, um die Epidemie effizient bekämpfen zu können. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) berät die GIZ die ukrainische Regierung dabei, die HIV-Prävention zu verbessern.

Dabei richtet sich das Projekt an verschiedene Bevölkerungsgruppen: Die Bevölkerung wird nach Vorbild der „Gib Aids keine Chance“-Kampagne für das Thema sensibilisiert. Kinder und Jugendliche werden in der Schule oder in Sommerlagern und bei Jugendtreffen dazu angeregt, sich intensiv mit den Risiken von HIV/AIDS auseinanderzusetzen und sich davor zu schützen. Außerdem unterstützt das Projekt Hochrisikogruppen wie Prostituierte und Homosexuelle sowie Betriebe bei der Präventionsarbeit.

Prostituierte und Homosexuelle sind besonders gefährdet

Das Leben von homosexuellen Männern in der Ukraine ist von Scham, Verdrängung und Ablehnung bis hin zu Verfolgung geprägt. Sie halten ihre sexuelle Orientierung meist geheim oder leben mit HIV/AIDS, ohne es zu wissen. Eine grundlegende Voraussetzung um sich zu schützen ist, die sexuelle Orientierung überhaupt thematisieren zu können. Das Projekt arbeitet deshalb mit Nichtregierungsorganisationen zusammen, in denen sich offen homosexuell lebende Männer engagieren. Ein Beispiel dafür ist der 42-jährige Andrey Maymulachin. Vor 12 Jahren gründete er „Nasch Mir“, eine Selbsthilfegruppe für Homosexuelle, seit vier Jahren weiß er, dass er selbst mit dem HI-Virus infiziert ist. „Nasch Mir“, was auf Deutsch „Unsere Welt“ bedeutet, versucht etwa Ärzte, Psychologen oder Juristen zu vermitteln, die diskriminierungsfrei behandeln.

Zorjan Kis ist erst Anfang 20. Doch auch er steht zu seiner Homosexualität und setzt sich mit seiner Organisation „Tochka Opori“ für Safer-Sex-Verhalten ein – beispielsweise durch die Verteilung von Kondomen oder Informationen.

Prostituierte führen in der Ukraine ein Leben am Rande der Legalität: Sexarbeit ist im ukrainischen Gesetz unter Strafe gestellt. Und doch gibt es laut offiziellen Schätzungen 180.000 Frauen, die ihre Dienste für Geld anbieten. Die Dunkelziffer ist wesentlich höher.

Olena Tsukerman war früher selbst Prostituierte. Sie begann mit der Sexarbeit, um ihre Drogensucht zu finanzieren. Heute ist sie clean und leitet – unterstützt von ihrer Mutter Irina – die Organisation „Liga Legallife“. „25 bis 30 Prozent der Prostituierten haben ungeschützten Geschlechtsverkehr“, sagt sie. „Oft bezahlen die Männer viel weniger oder gar nicht, wenn die Frau darauf besteht, ein Kondom zu benutzen.“ Mit „Liga Legallife“ informiert sie zum Beispiel andere Sexarbeiterinnen über Safer-Sex und Sicherheitsvorkehrungen. Denn: Neben der HIV-Infektion sind gewalttätige Übergriffe von Freiern die größte Gefahr für die Frauen.

Mobilität als Risikofaktor – Die Zusammenarbeit mit der Eisenbahn in Lwiw

Menschen, die viel unterwegs sind, sind einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt, da sie die Dienste von Prostituierten häufiger in Anspruch nehmen. Deshalb beraten die GIZ-Experten beispielsweise die Eisenbahngesellschaft in Lwiw bei der HIV/AIDS-Prävention. Mitarbeiter der bahneigenen Ausbildungszentren werden darin geschult, wie sie ihren Angestellten das Thema HIV/AIDS besser vermitteln können, in Bahnhöfen und Hotels in Bahnhofsnähe liegen nun Informationen aus. „Wir haben bisher nicht auf HIV/AIDS geachtet, obwohl es natürlich ein großes Problem in der Ukraine darstellt“, sagt Larisa Bilomytseva, Leiterin des medizinischen Zentrums der Bahn.

Die Lawra-Klinik in Kiew – Exzellenzzentrum für die Behandlung von HIV/AIDS

Obwohl in der Ukraine nach Angaben von UNAIDS etwa 360.000 Menschen unter HIV/AIDS leiden, bekommen weniger als 10 Prozent davon die dringend benötigten Medikamente. „Programme, die mit HIV/Aids zu tun haben, sind in der Ukraine unterfinanziert“, sagt Viktor Marschewski, Direktor der renommierten Lawra-Klinik in Kiew. Die GIZ unterstützte das Krankenhaus zwischen 2008 und 2010 mit Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) dabei, ein nationales Exzellenzzentrum für die Therapie und Pflege von HIV-Infizierten einzurichten. Die Klinik arbeitete dabei eng mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt zusammen: Eine gemeinsame Diskussion klinischer Fallbeispiele ermöglichte einen engen Erfahrungsaustausch. Zudem gab es Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen des klinischen Personals und die Klinik wurde bei der Entwicklung einer eigenen Forschungsagenda unterstützt. Als Exzellenzzentrum steht die Lawra-Klinik nun allen regionalen Aids-Zentren der Ukraine zur Verfügung. Dadurch wird das erworbene Wissen an regionale Fachleute weitergegeben.

Weitere Informationen zum Projekt

Bezeichnung	Die Reform des Gesundheitswesens mit Schwerpunkt HIV/AIDS-Prävention
Laufzeit	2006 bis 2012
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Partner	Gesundheitsministerium der Ukraine
Auftragsvolumen	3,5 Millionen Euro
Kontakt	<p>Gespräche mit den Vertretern der der Homosexuellen- und Prostituiertenorganisationen, und der staatliche HIV-Behörde sind in KIEW möglich, ebenso wie Gespräche mit Vertretern der Lawra-Klinik.</p> <p>Gespräche mit Vertretern der Lwiw Eisenbahngesellschaft können Sie in LWIW führen.</p> <p>Ukraine: Jörn Leonhardt, joern.leonhardt@giz.de, + 38 044 581 85 46</p> <p>Deutschland: René Hingst, presse@giz.de, 06196 79 4466</p>

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ist ein weltweit tätiges Bundesunternehmen. Sie unterstützt die Bundesregierung in der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung und in der internationalen Bildungsarbeit. Die GIZ trägt dazu bei, dass Menschen und Gesellschaften eigene Perspektiven entwickeln und ihre Lebensbedingungen verbessern.

In der Ukraine arbeitet die GIZ im Auftrag von fünf deutschen Ministerien und für die Europäische Union mit über 90 Mitarbeitern. Die Zusammenarbeit führt die Ukraine näher an die EU heran und verbessert die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die Schwerpunkte dieser Zusammenarbeit sind die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, die Energieeffizienz in Gebäuden und der Industrieproduktion sowie die HIV/AIDS Prävention.